

Go - das Wissen der Meister
- Die Wurzeln des Go - Teil II
von Che Sei

Aus der Sonnenverehrung, deren Ursprung die Chinesen Wu-Chi nennen und als Kreis symbolisieren, sind in ihm die "sich ergänzenden dualen Gegensätze" entstanden. Sie stellen die erste Zellteilung, die Aktivität der Evolution des Kosmos, die von den Asiaten Tai-Chi genannt wird und uns im Westen als Yin-Yang-Symbol bekannt ist.

Das Tai-Chi besteht aus dem Kreis (Kugel) des Wu-Chi, dessen Inhalt sich waagrecht halbiert und so die "sich ergänzenden dualen Gegensätze" aufzeigt, aus denen und in denen die Schöpfung aller Dinge zutage tritt, was die chinesische Lehre des TAO (DAO: übersetzt = Sinn bzw. Geist des Lebens) erklärt.

Die obere Hälfte heißt Yang und steht für die ätherischen feinstofflichen Elemente, die als Gase und Dämpfe von Anfang an in der Sonne vorhanden und Ursprung aller Materie sind. Die Ausdrucksform der Sonne ist ihre Hitzeausstrahlung, die in Asien als Lebensenergie - Che - auch (T)Cheng = Drachen-Energie bezeichnet wird.

Die untere Hälfte heißt Yin und steht für die durch Verdichtung, Abkühlung und Gravitation entstehende Materie, die in Asien Tiger-Energie genannt wird.

Die obere dunkle Kugel in der hellen Fläche symbolisiert die gesamte Materie, die als "Keim" stets im feinstofflichen vorhanden ist.

Die untere helle Kugel in der dunklen (Materie)Fläche stellt die feinstoffliche Ursprungsenergie dar, die Kern in jeder Materie und daher immer und überall in ihr enthalten ist.

Daher besteht alle Materie aus "feinstofflichen" Atomen. Allein ihre Verbindungsfähigkeit entscheidet darüber, ob es sich im Endergebnis um einen festen Körper - z.B. Tisch, einen weicheren Körper wie z.B. ein Blatt, eine flüssige Verbindung wie Wasser oder eine gasförmige Verbindung wie z.B. Luft etc. handelt.

Die waagerechte (Sinus)Welle, die beide Hälften unterteilt, bezeichnet die Aktivität der Kräfte, die als Evolution (Fortschreiten von Kraft und Lebensenergie) durch alle Materie in Erscheinung tritt.

Die Welle zeugt so "vom Atem der Sonne" (d.h. ihrer stetigen Bewegung), was neueste Forschungen nun bestätigen, denn die Sonne verengt und dehnt sich in einem ca. 7minütigen Rhythmus. Durch diese Aktivität werden die Sonnenstrahlen in den Raum hinausgedrückt und so zur Urschöpfungskraft der Materie.

Gleichzeitig steht die Welle für "hoch und tief", "auf und ab" etc; für den Zyklus einer jeden Entwicklung des Lebens, den die Sinuswelle symbolisiert, und der u.a. auch Drachenweg genannt wird.

- 2 -

Auf diesem Weg entwickeln sich geeignete Lebensformen zu größerer Lebensfähigkeit und schreiten auf der Evolutionsspirale voran. "Ungeeignetes und überholtes" Leben wird dabei Aussterben, damit

neuen umfassenderen Lebensformen und Entwicklungen neuer Raum gegeben werden kann.

Übersetzten wir nun die Prinzipien des Tai-Chi auf das Wei-Chi /Go-Spiel, so ergeben sich folgende Erkenntnisse:

Halbieren wir den TAI-Chi-Kreis symbolisch waagrecht in der Mitte, erhalten wir zwei Hälften; eine obere weiße und eine untere schwarze, die beide außen rund und an ihrer Trennungslinie flach und gerade sind.

Sie stellen die Formen der chinesischen Wei-Chi-Spielsteine dar, die mit der flachen Seite aufeinander gestellt wieder den Kreis und gleichzeitig das Dual, die beiden Seiten der Energien der Schöpfung symbolisieren, die sich durch das Setzen auf dem Spielbrett ausdrücken.

Fügen wir diese beiden Hälften nun zu den beiden Kugeln in dem Zeichen hinzu, ergeben sie insgesamt die vier Teile des Lebens, die in den Spielsituationen des Wei-Chi/Go uns die vierfache (Ver)wandlung der einzelnen Steine in: sichernde, angreifende, raumeinnehmende und augenbildene Gebiete deutlich machen, die durch ihren Einfluss auf den jeweiligen Schnittpunkten des Spielbrettes, das "Spiel der Schöpfung" bestimmen.

Es ist daher sinnvoll, anfangs weite, d.h. raumeinnehmende Steine zu setzen, die Yang-Kraft haben, somit die obere Hälfte der Tai-Chi-Energie symbolisieren.

"Stimmt die Qualität der anfangs gesetzten Steine, werden die daraus entstehenden großen Steinformationen durch weitere dazwischen zu setzende Gebietssteine verfestigt, bis in der "Endform" des Spiels klare Verbindungen und im Idealfall lebende Stellungen entstehen, die dem Tai-Chi-Zeichen zur Folge der Yin-Kraft, der unteren Hälfte des Zeichens, also der Materie entsprechen.

Zeigt sich eine zunächst gesetzte Form als nicht lebensfähig, wird sie zunächst einmal aufgegeben bzw. in Ruhe gelassen und an anderer Stelle versucht, dass "anscheinend verlorene Gebiet" dort räumlich wieder gut zu machen.

Oft ergibt es sich, dass die "ursprüngliche, anfangs nicht lebensfähige Form", innerhalb eines Spiels doch noch spielerische Bedeutung erhält, manchmal sogar noch zum Leben kommt, oder an eine bestehende lebende Stellung angebunden und auf diese Weise gerettet werden kann.

Wie im Leben, so können sich beim Wei-Chi/Go die ursprünglichen Spielsituationen schnell verändern und durch diesen Wandel völlig neue Konstellationen entstehen - es ist halt ein (das) Spiel des Lebens.

Die (Sinus)Welle symbolisiert durch ihre Rundungen deutlich die ursprüngliche Spieltechnik des Wei-Chi: das Umschließen - Abgrenzen - von eigenen wie auch fremden Gebieten - dies entspricht der oberen Rundung.

- 3 -

das Ausdehnen - Verdrängen von eigenen wie auch fremden Gebieten - dies entspricht der unteren Rundung.

Versteckt zeigt uns die Welle, dass sie durch direkte Verbindung ihrer beiden Endpunkte, die somit eine Gerade darstellt, die kürzeste

und direkteste Verbindung aufzeigt, die im Spiel erreicht werden kann. Dies geschieht im Idealfall durch zwei freie Schnittpunkte auf der geraden Yin-Linie zwischen zwei eigenen Steinen. Die zwei Kugeln des Tai-Chi stellen hierbei die beiden Zwischenräume dar und stehen für den Weg der Dualität mit den geraden Verbindungen der Zweierschritte. Für das Spiel heißt es daher zuerst einmal immer weite Steine zu platzieren, die dann möglichst durch gerade Verbindungssteine auf Zweierschrittbasis zu verknüpfen sind.

Die Steine auf dem Spielfeld setzen wir ebenfalls nach dem vorgenannten dualen Prinzip auf zwei Grundlinien: der diagonalen Yang-Linie, die eine spielerisch lose Verbindung darstellt, daher geistigen Charakter hat und der horizontalen wie vertikalen Yin-Linie, die eine feste Verbindung darstellt, daher materiellen Charakter hat.

Kombinieren wir nun beim Setzen unserer Steine die o.g. beiden Verbindungsformen, entsteht auf dem Spielbrett automatisch Raum, den wir mittels durchdachter weiter Steine - insbesondere mit Dreieckkombinationen gut zum eigenen Gebiet ausdehnen und festigen können.

Wie wir sehen, ist das Zeichen des Tai-Chi die ursprüngliche Anleitung über die Spielweise des Wei-Chi/Go-Spiels. Manche weit im Spielniveau vorgedrungene Pro-Dans wissen um die hier dargestellten Erklärungen, was auch der Grund sein wird, warum sie auf den Umschlag ihrer Go-Bücher das Tai-Chi-Symbol gesetzt haben.

Damit diese "philosophische" Spielanleitung, die auf den Grundlagen des asiatischen TAO (Sinn des Lebens) beruht, spielerisch erfahren und erlebt werden kann, bedurfte es einer Umsetzung dieses heiligen Zeichens, resp. seiner Gesetzmäßigkeiten zum Spiel.

Das Wissen des Tai-Chi geht auf den legendären Gründer des chinesischen Reiches FU-HI (2852 - 2738 v.Z.) zurück. Er erkannte nicht nur die Tiefe des Zeichens, sondern auch die dazugehörigen acht naturbezogenen Kräfte des Kosmos, die für das ganze Leben auf Erden grundlegende Voraussetzungen sind.

Fu-Hi symbolisierte diese Kräfte in ein klares einfaches Code-System aus durchgezogenen und unterbrochenen Linien, die er dreifach gestaltete, in seine Trigramme (siehe Anhang).

Er setzte die Trigramme in direkte Beziehung zum Tai-Chi; so steht der Begriff "Himmel" - Chi -e- n - direkt senkrecht oberhalb der Yang-Hälfte und der Begriff "Materie"/Erde - Kun - genau entgegen gesetzt direkt unterhalb der Yin-Hälfte. Das so erweiterte Tai-Chi-Zeichen mit den acht Trigrammen der auf Erden wirkenden Energien der gesamten Schöpfung aller Dinge nannte Fu-Hi das KOUA.

- 4 -

Das KOUA belegt noch heute seine Wahrhaftigkeit und Gültigkeit u.a. im wohl berühmtesten Weisheitsbuch Asiens, dem I-Ging, dem Buch der Wandlung.

Das so geschaffene KOUA wurde nun zur erfahrbaren Spielfläche entwickelt, in dem:

1. die heilige Maß-Konstante des Wu-Chi - (Tai-Chi) Kreises aufgeteilt wurde in 360 Grad.
2. der Ursprung des Wu-Chi als weiterer Punkt - Himmelsmitte - hinzugefügt und
3. die acht Trigramme der naturbezogenen Schöpfungskräfte hinzugeordnet wurden.

Daraus ergibt sich nun eine Fläche von 361 Feldern bzw. Schnittpunkten, die den gesamten Himmelsraum des Wu-Chi auf der Maßeinheit des Kreises darstellen.

Die Materie wird durch die vierfache Kraft der Wandlung als Stoffgebiet geschaffen und so wundert es nicht, dass die Vierer-Linie des Spielbrettes (vom Rand aus) auch beim Wei-Chi/Go als Ideallinie für die Schöpfung, Erstellung von Materie, d.h. lebenden Stellungen gesehen wird, was auch die beiden Tropfenflächen und die beiden Kugeln in ihnen = die Vierheit im Tai-Chi-Zeichen belegen.

Die Materiebildung/lebendenden Stellungen werden hier durch die eingebundenen

$2 \times 4 =$ acht naturbezogenen Kräfte/Trigramme - die den acht Vorgabesteinen entsprechen - wesentlich unterstützt und bieten spielerisch schwächeren Spielern eine große Hilfe, um gegenüber stärkeren Spielpartnern eine große Chance zu erhalten, leichter materiebildende, d.h. lebende Stellungen zu setzen, was zu gleich einen gewissen spielerischen Kräfteausgleich schafft.

Die für das Spiel benötigten 361 Schnittpunkte ergeben sich aus einer Spielfläche von 19 x 19 Linien, die so das vorgenannte gesamte KOUA zweidimensional spielerisch wiedergeben und im gewissen Sinne - bei entsprechender geistiger Tiefe - auch die dritte Dimension eröffnen kann.

Auf Grundlage der harmonischen Betrachtung des ursprünglichen asiatischen Weltbildes wurden früher die Abstände der Schnittpunkte quadratisch dargestellt wodurch ein quadratisches Gesamtspielfeld entstand, das inhaltlich der Quadratur des Kreises entsprach.

Diese mathematisch-philosophische Höchstleistung ist unbenommen der alten chinesischen Kultur, durch das o.g. Wei-Chi , Tai-Chi und KOUA, zuzurechnen.

Betrachten wir nun das Spielfeld mit seinen 19 x 19 Linien, stellen wir fest, dass alle 361 Schnittpunkte einander verbunden sind und die vollkommene Einheit des ganzen Universums darstellen. Auf das Spiel bezogen ist daher grundsätzlich ein jeder Stein mit jedem anderen verbunden.

Auch auf dem Spielbrett zeigt sich nun die Dualität der Schöpfung, denn es gibt grundsätzlich zwei Verbindungsarten beim Setzen der Steine.

- 5 -

Das Setzen der Steine auf einer Linie - horizontal wie vertikal - wird in alten Texten als Kette oder Materie = Yin-Verbindung bezeichnet.

Dem gegenüber wird das Setzen der aufeinander folgenden Diagonal-Schnittpunkte als Reihe, Schnitte (Reihe) oder Yang-Verbindung bezeichnet.

Ein jeder gesetzter Stein ist also mit allen anderen gesetzten Steinen als "in Verbindung gesetzt" zu sehen. Welche Verbindungsqualität der einzelne Stein im Spiel erreicht, oder ob er gar - vielleicht mit seiner ganzen Gruppe ohne Augen gebildet zu haben - abgeschnitten wird, liegt letztendlich an den Setztechniken der beiden Spieler sowie der entstehenden Spielsituation.

Die Vielzahl der hier aufgeführten Fakten sprechen für sich und zeigen dem philosophisch Interessierten, die Größe welche die Chinesen vom Ursprung, dem Wu-Chi, verstanden haben, dem Tao (Geist des Lebens), was uns nun als Wei-Chi/Go eine spielerisch-erfahrbare Variante dieses Wissens ermöglicht.

An diesem Wissen teilzuhaben - sofern wir bereit sind, über das "Stein auf Stein setzen" hinauszusehen - und durch größere Steininformationen, die uns den tieferen Sinn und Zusammenhang des Spiels erkennen lassen können, ist eine schöne Erfahrung, die ganz nebenbei "quasi zwangsläufig" einen Jeden zu größerer und stetig wachsender Spielstärke führt, wenn er lernt, "weiter zu sehen und zu setzen".

Wir werden beim Setzen der Steine (wie auch im I-Ging) den stetigen Wandel von Situationen spielerisch bewusst erkennen, der sich auch im eigenen täglichen Leben widerspiegelt.

So lernt jeder Wei-Chi/Go-Spieler möglichst weise und weitsichtige Steine zu setzen bzw. Entscheidungen zu treffen, die zu größerer Umsicht und Achtsamkeit führen. Daraus entsteht dann Harmonie in allen Spiel- wie Lebenslagen.

Diese Entwicklung bringt Spielstärke, Weitsicht und die Fähigkeit, im größeren Umfeld Entscheidungen zu treffen und konsequent zu nutzen, spielerisch wie im persönlichen Leben, mit sich.

Wei-Chi/Go ist nach wie vor eine spielerische Lebensschule; sie stärkt darüber hinaus Um(weit)sicht, Konzentrationsfähigkeit und Geduld. Sie bringt uns spielerisch immer mehr in Einklang mit uns selbst. Wir lernen auf diesem Wege, harmonische weit reichende Steine zu setzen und durch das Spiel mehr Klarheit zu erlangen, was oft jedoch weder spielerisch noch im täglichen Leben genutzt wird.

"Weitreichende Steine verlangen einen weit reichenden Geist, heißt es", diesen können und sollten wir durch das Wei-Chi/Go-Spiel entwickeln.

Eine wunderbare alten Spielform des Wei-Chi/Go zeigt, wie wir in kürzester Zeit lernen, weit reichende Steine zu setzen und so eine gute Spielstärke entwickeln können.

Es ist die Übungsform, die den "Go-Zauberern" zugeschrieben wird, die

- 6 -

die "Ki-Shing" Methode

Jeder Spieler entnimmt 24 Steine seiner Farbe. Sie werden einander abwechselnd gesetzt. Es darf dabei kein direkter Yin-Schnittpunkt

(Kette) eines bereits gesetzten Steins - egal welcher Farbe - besetzt werden. Es muss immer ein Schnittpunkt Zwischenraum vorhanden sein.

Die direkten "diagonalen" Yang-Schnittpunkte dürfen aber gesetzt werden. Sie stellen, wie oben bereits erwähnt, eine durchlässige Yang-Verbindung dar, d.h. Schnitte und bieten für das spätere Spiel interessante Setzmöglichkeiten.

Sind alle "Ki-Shing-Steine" gesetzt, wird nach den allgemein bekannten Regeln weitergespielt.

Spieler ab dem ca. 6. Kyu sollten die Ki-Shing-Variante II wählen, hierbei werden die direkten umliegenden zwei Yin-Schnittpunkte eines bereits gesetzten Steines freigelassen. Dan-Spieler sollten die Ki-Shing-Variante III bevorzugen, hierbei werden die drei freien Yin-Schnittpunkte eines bereits gesetzten Steine nicht besetzt.

Wer regelmäßig die Ki-Shing-Eröffnungen und die hier gegebenen Ratschläge konsequent umsetzt, wird sehr schnell lernen, weite Steine zu setzen, diese zu verbinden und mit der Zeit in weiten Verbindungen und vor allem in der Verbindungsfähigkeit von großen Steinen wie auch "Gebietsumschließungen" zu denken bzw. zu fühlen.

Um diese Ziel zu erreichen, brauchen wir etwas Geduld vor allen Dingen Disziplin beim regelmäßigen Spielen und letztendlich den Mut, "groß zu setzen", wenn das Spiel es zu lässt und nicht immer sofort massiv auf einzelne Steine reagieren.

Wir sollten trainieren, zwischen zwei Steinen der eigenen Farbe, anfangs drei, dann vier, fünf, später sieben (nach größerer Erfahrung gar neun?) Schnittpunkte, auf Yang- wie Yin-Linien setzen und diese dann durch geeignete kleinere Verbindungssteine zu Gebieten zu setzen, die Raum schaffen.

Am besten lernen wir die Verbindungsmöglichkeiten der weiten Form, wenn wir konsequent den Affensprung, den großen und kleinen Rösselsprung und auf jeden Fall den linearen Yin-Zweierschritt (zwei freie Schnittpunkte) nutzen. Den linearen Zweierschritt sollten wir mit wachsender Spielstärke auf vier freie Schnittpunkte erweitern, diesen dann u.a. zum großen Bambus setzen, um das Gebiet auszuweiten etc.

Spielen wir dabei Wei-Chi/Go mit der Sicht von "außen"- also von den Randlinien aus sehend - wird uns das Spielbrett groß, fast unübersichtlich erscheinen. Dies wundert nicht, denn zwei aus dieser Sicht direkt gegenüber liegende Steine auf der jeweils zweiten Linie haben dann ja einen Zwischenraum von 15 Schnittpunkten!

Ändern wir jedoch nun nur unsere Sichtweise bei dem Spiel und setzen (wenn auch nur gedanklich) aus der Mitte des Spielfeldes vom Himmelsmittelpunkt/Tegen heraus, verändert sich die gesamte Situation sofort.

- 7 -

Wir haben nun in jede Richtung nur noch sieben Schnittpunkte bis zur Zweierlinie zu überbrücken, was wohl jedem Spieler unbestritten leichter fallen wird, als 15 Schnittpunkte in direkter Entfernung zu verbinden.

Aus der Mitte gesehen wird das Spiel so bei gleichen Regeln viel übersichtlicher, effektiver und daher besser.

Aus der Mitte heraus können wir dann unsere beiden o.g. Steine auf den beiden Zweierlinien leicht mit nur insgesamt drei Steinen (Affensprünge) oder fünf Steinen (Rösselsprünge) in Verbindung bringen - und das über die ganze Spielbrettbreite!

Das Spiel aus der Sicht des Mittelfeldes heraus wird übersichtlicher; wir werden Verbindungen leichter sehen und setzen können. Jeder Spieler sollte daher versuchen, das Brett als "übersichtliches Ganzes" aus der Mitte heraus zu betrachten.

Eine einfache Übung der Ki-Shing macht das relativ schnell möglich.

Hierbei spielen wir allein nur mit den weißen Steinen. Wir setzen den ersten Stein auf Tegen, dem Himmelsmittelpunkt. Von dort aus setzen wir nun durch den kleinen und großen Rösselsprung, Affensprung und Zweierschritt die Steine in alle Himmelsrichtungen über das ganze Brett bis es "ausgespielt" ist.

Jetzt prüfen wir, wo wir bei den Verbindungen in Situationen durch die o.g. Setztechniken gekommen sind, die z.B. kleinere Freiräume etc. zugelassen haben.

Ein genaues Betrachten der bespielten Fläche wird uns schnell helfen, die vorgenannten Setzkombinationen effektiver einzusetzen und Schnitte, wie Kombinationen der einzelnen Steinsetzungen deutlich machen, wobei die o.g. Setzkombinationen eingehalten werden sollen.

Auf diesem Wege wird das Spielbrett schnell als Ganzes erfahren und vertraut. Wir lernen so, die Beziehungen zwischen den Steinsetzkombinationen schneller zu sehen. In der Spielpraxis mit einem Partner werden wir durch diese Übungsweise, dessen Verbindungsmöglichkeiten seiner eigenen Steine schnell und klar erkennen und entsprechend reagieren können.

In einer zweiten Stufe beginnen wir nun nicht mehr auf Tegen, sondern wir setzen den ersten Stein beliebig auf irgendeinen Schnittpunkt des Spielfeldes und füllen mit den o.g. Setztechniken das Brett aus.

In der dritten Stufe werden nun am Schluss die so gelegten Steine genau betrachtet und all die Steine entfernt, die als so genannte "Verknüpfungssteine" zu sehen sind.

Betrachten wir nun das Spielbrett, sehen wir die Verbindungen der weiten Steine jetzt nur noch im Kopf. Wir können so jederzeit durch das Setzen von Yin- und Yang-Steinen (Kombinationen) die Verknüpfungen herstellen, die eigenen Gebiete ausdehnen, sichern und Partnersteine (im Falle eines Spiels) großräumig umschließen bzw. fangen.

Diese Übungsform ist förderlich, da in der Regel die Mitspieler unsere eigenen Gedanken von großen Steinverknüpfungen nicht erkennen; weil sie selbst oft viel zu klein setzen und uns so die Chance geben, weit und stark zu spielen.

- 8 -

Diese ursprüngliche Spielweise wird auch durch die Form der beiden chinesischen Wei-Chi-Spielsteine symbolisiert, der nach oben gerundete Yang-Stein steht für die Spielform des Umschließens (Absichern) von Gebieten eigener und andersfarbiger Steine.

Der untere Yin-Stein mit der Rundung nach unten steht für Ausdehnen des eigenen Gebietes und weg(ver)drängen der andersfarbigen Steine.

Legen wir beide Steine mit ihrer Fläche aufeinander, so sehen wir die symbolische Aufteilung des Wu-Chi-Zeichens zum Tai-Chi-Symbol.

Wenn wir die Symbole des Tai-Chi-Zeichens tiefer verstehen und im Spiel setzen, werden sich uns auch die verschiedenen Spielsteinkombinationen - bestehend aus dreier und vierer Steinen - auf dem Spielbrett zeigen. Bei regelmäßiger Übung all dieser Ansätze wird die Spielstärke zwangsläufig wachsen, was das europäische Go auch gut gebrauchen kann.

Wir werden dann die mystischen Kernsätze des großen Spiels immer besser verstehen lernen, die im Original lauten:

"Wahre Spieler setzten ihre Steine aus der Sicht der Mitte heraus, wer wahrhaft spielt, begehrt zu erkennen und nicht zu siegen!"

"Go-Meister denken im Herzen und fühlen im Kopf"
wie sich die Verbindungen im Spiel wie auch im Leben vollziehen.

So leben Go-Meister bewusst und aktiv das Tao im Spiel und in ihrem täglichen Leben wie es u.a. im TAO-TE-KING von Laotse* beschrieben ist, dessen Kernsatz lautet:

"Wer seine Mitte nicht verliert, der dauert!"

* Tao-Teh-King von Laotse erschienen im Dreieichen Verlag
ISBN Nr. 3-7699-0494-X

Go - das Wissen der Meister Teil I und II von Che Sei ist vom Autor zur Vervielfältigung und Veröffentlichung jeder Art - auch auszugsweise - jedoch nur ohne inhaltliche Veränderungen - freigegeben worden, damit die Öffentlichkeit über die ursprünglichen Grundlagen des Wei-Chi/Go-Spiels informiert werden kann.